

ihrer geringen Anzahl nicht im Stande sind, das Gleichgewicht im Haushalte der Natur zu zerstören, zumal wenn diese Vögel wie z. B. Blaurake und Bienenfresser ein schönes Gefieder haben und in hervorragender Weise zur Verschönerung der Landschaft beitragen. Gerade das ästhetische Moment wird in der Vogelschutzfrage immer noch zu wenig betont. Es ist ein Verdienst Altum's und Liebe's, dies hervor-gehoben zu haben.

Beobachtungen am Nistkasten.

Von E. Stoy.

Seit Jahren wurden Amseln, Finken, Meisen u. s. w. den Winter über in unserm Garten gefüttert. Dieser liegt zwischen zwei Häusern an einer verkehrreichen Straße und ist im Hintergrund von einer Baumschule begrenzt. So zahlreich der Futterplatz auch besucht wurde, die im Garten reichlich gebotene Gelegenheit zum Nisten wurde lange Jahre hindurch vollständig übersehen, trotzdem die Nistkästen genau nach Angabe des Herrn Hofrath Liebe gefertigt und angebracht waren. Die Finken zogen vor, in einem jenseits der Straße liegenden Garten zu brüten; die andern Gäste verschwanden, sobald sie unserer Gastfreundschaft nicht mehr bedurften. Mitten im Hofe, zwischen Vorder- und Hinterhaus, in welch' letzterem Schlosserei betrieben wird, steht ein stattlicher Apfelbaum; ein dafelbst angebrachter knorriger Holzloz, der mitten auseinandergeschnitten, ausgehöhlt und wieder zusammengefügt war, wurde schließlich von einem Meisenpaar zum Uebernachten für tauglich befunden, während der dicht dabei befindliche Nistkasten gar nicht beachtet wurde. Endlich im Frühjahr 1889 bezog ein Kohlmeisenpaar einen Nistkasten für Staare, welcher an den die Verbindung zwischen Vorder- und Hinterhaus bildenden Torfschuppen angebracht war. Jedenfalls wurden die Thierchen durch das Hämmern und Klopfen der Schlosser im Hofe gestört; sie verließen das fertige Nest mit drei Eiern. Durch die Bevorzugung des mit weiterem Flugloch versehenen Kastens aufmerksam gemacht, wurde das Flugloch des Meisenkastens im Apfelbaum auf 35 mm in der Breite und 32 mm in der Höhe erweitert, und siehe da, bald darauf gründete sich ein Meisenpaar dafelbst ein Heim. Unbeirrt um die Blicke der besorgten Hausbewohner und um den Lärm der Schlosserei bauten und brüteten die Meisen; sechs oder sieben Junge wurden beobachtet, die sich fröhlich entwickelten und schließlich unter Leitung der Alten ausflogen. Ein schwächliches Thierchen, das aus dem Neste gefallen war, wurde des Nachts in Watte verpackt in der Küche verpflegt, um früh mit Sonnenaufgang den ängstlich besorgten Eltern in's Nest zurückgetragen zu werden. Trotz aller Sorgfalt gelang es nicht, die kleine Meise am Leben zu erhalten.

Im vergangenen Sommer hatten sich die Meisen einen Nistkasten in einem

Aprikosenbaume im etwas erhöht gelegenen Theile des Gartens zum Brüten ausgewählt; das Flugloch war ebenfalls auf 35 und 32 mm erweitert. Als die Jungen ungefähr zehn Tage alt sein mochten, wurden die eifrig fütternden Alten vermißt; als sie nach mehreren Stunden nicht kamen und angenommen werden mußte, daß sie, trotz der aufgestellten Falle, einer heimtückischen Raze zum Opfer gefallen seien, wurde der ganze Kasten ins Zimmer geholt. Zehn junge Meisen saßen im Neste, eine elfte wurde todt unter dem Aprikosenbaume gefunden. Trotz aller Bemühungen wollte es nicht gelingen, den Thierchen Nahrung einzusflößen, erst als sie ein im Zimmer frei herumfliegendes Finkenweibchen bemerkten, fingen die größten an, die Schnäbel aufzusperren. Allmählich begriffen alle, wie sie sich zu benehmen hätten, und sie wurden mit Eigelee, Fliegen, Ameisenpuppen, zerkleinerten Mehlwürmern und Biskuit aufgezogen. Kleine Raupen, die sie auch sehr gerne nahmen, konnten ihnen nur sehr spärlich gereicht werden, da die eifrigen Alten den Garten vollständig von diesem Ungeziefer, das uns in früheren Jahren so viel Schaden gebracht, gesäubert hatten. Des Nachts logirten unsere zehn Meisen in einem Federtopfe in der Kochmaschine, während sie bei Tage eine große Kiste, über die ein Drahtgitter gedeckt wurde, bewohnten. An diesem Drahtgitter verunglückte eins der muntern Thierchen bei seinen kühnen Kletterversuchen; die andern neun entwickelten sich kräftig, sogar das anfangs sehr schwächliche Nesthökchen erholte sich zusehends, wenn es auch kleiner blieb als seine Gefährten. Nach zehn Tagen, als sie fähig waren sich selbst fortzuhelfen, wurden fünf derselben der Freiheit zurückgegeben, die übrigen vier eine Woche später. Wochenlang bekamen sie täglich mehrmals auf einem Brett unter ihrem Kasten im Aprikosenbaum reichlich Futter ausgetheilt; als sie allmählich wegblieben, mußten wir annehmen, daß sie in der angrenzenden Baumschule reichlichere Nahrung fanden als im Garten. Jetzt im Winter stellen sich zahlreiche Meisen regelmäßig früh und Mittag auf den Futterplätzen ein, so daß wir hoffen, sie im Frühjahr wieder zum Nisten im Garten begrüßen zu können.

Einige sehr abweichende Nistplätze.

Von Major Alexander von Homeyer.

1. *Parus caudatus*.

Herr G. Clodius theilt in dieser Zeitschrift 1891 S. 37 mit, daß er das Nest der Schwanzmeise nur 1½ m hoch im Gipfel einer kleinen Fichte fand, und sagt: „gewiß ein seltener Fall eines so niedrigen Nistens.“ Nun, ich kann einen Fall (April 1852, Kl. Bärneckower Revier, Neu-Vorpommern) mittheilen, der noch viel merkwürdiger ist. Da saß das Nest in einem kleinen Wachholderstrauch, der unweit eines Weges zwischen lichten Haselstauden stand, ca. 1 Fuß vom Boden. Der Strauch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Stoy S.

Artikel/Article: [Beobachtungen am Nistkasten. 132-133](#)